

deren Berücksichtigung aber vorausgesetzt ist.

Natürlich muss auch erwähnt werden, dass die größte Hilfe im Abbau von Behinderungen besteht. Die wichtigsten davon entstehen auf dem Weltmarkt und der wichtigste dabei ist der Agrarprotektionismus der (aller!) Industrieländer. Dies ist bekannt und dennoch ist eine Lösung immer noch in weiter Ferne.

Die EZ der westlichen Industrieländer hat keine zentrale Steuerung, deshalb gibt es keine Adresse für die hier aufgestellten Vorschläge für eine Neuausrichtung. Doch die entwicklungspolitische Diskussion ist länderübergreifend und auch durch das Buch von Frau Moyo in Gang gekommen. Die immer wieder geäußerten Kritikpunk-

te beschädigen die Legitimität der Entwicklungspolitik, eines wichtigen und unverzichtbaren Stranges der internationalen Politik. Da müssen auch pluralistische Strukturen Reformwillen entwickeln. Angesichts des aktuell nachgewiesenen Versagens internationaler Märkte, angesichts des massiven Vordringens z.B. der Chinesen in Afrika, die ganz andere Ziele verfolgen als die hier definierten, angesichts der Notwendigkeit, dem Globalisierungsprozess soziale Schranken zu setzen, hat EZ in diesem Sinne geradezu eine zivilisatorische Mission – ganz und gar nicht im kolonialistischen Sinne gegenüber Afrika, sondern im Wettbewerb mit gesellschaftlichen Kräften, deren Ziel nicht die soziale Gerechtigkeit ist.

Anica Niepraschk

Afrika wirklich helfen

Anica Niepraschk

(*1986) studiert Politikwissenschaft in Berlin, ist Stipendiatin der FES und Sprecherin des Arbeitskreises Entwicklungszusammenarbeit.

sverige0304@yahoo.de



Afrika ist noch immer der mit Abstand ärmste Kontinent. Viele Ansätze wurden seit Ende der Kolonialzeit entwickelt, wie Europa dem Nachbarkontinent bei der Bewältigung seiner immensen Probleme helfen könnte und sollte. Dabei entstanden nicht nur hitzige Diskussionen über die Art und Weise von Entwicklungszusammenarbeit (EZ), sondern auch über deren Sinn an sich. Wie werden wir Europäer unserem geschichtlichen Erbe in Afrika und auch den noch heute bestehenden internationalen Rahmenbedingungen gerecht?

Gegenüber stehen sich überzeugte Verfechter der EZ, die die Meinung vertreten, Afrika müsse mit Fachkompetenz und Ressourcen unter die Arme gegriffen werden, und absolute Gegner dieser Art von »Hilfe«, die doch nichts anderes sei als Interessenvertretung und Machtausbau der reicheren Länder. Neben diesen Extrempositionen gibt es aber auch viele, die anhand von Analysen ein differenzierteres Bild der Situation zeichnen und einen Mittelweg aufzeigen möchten, darunter Walter Eberlei und Volker Seitz.

Dem Vorgehen der Geber fehlt es an Evaluierung

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass es deutliche Entwicklungshindernisse in afrikanischen Ländern gibt. Volker Seitz verweist hier vor allem auf korrupte und machtbesessene Eliten, die ihr eigenes

Wohl vor dem allgemeinen verfolgen. Diese müssten für ihr Handeln zur Verantwortung gezogen werden und auch deutliche Konsequenzen zu spüren bekommen. Genau daran scheitert es jedoch häufig, denn die Fehler entwicklungsorientierter Politik liegen keinesfalls nur auf afrikanischer Seite. Während die Geber allzu häufig Missstände bei den Empfängern tadeln, evaluieren sie ihr eigenes Vorgehen nur ungenügend. So verschwinden Millionen von Euro jährlich in Projekten und Doppelstrukturen, über die im Wirrwarr deutscher Institutionen der EZ keiner mehr Überblick besitzt. Die inzwischen anstehende Umstrukturierung seitens des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung greift nun nach vielen Jahren einen Teil dieses Problems auf. Über den administrativen Schwachpunkten der Geber steht aber vor allem ein ideeller: ihre Glaubwürdigkeit.

Denn, so sind sich Eberlei und Seitz einig, auch wenn die Geber laut verschiedenster Abkommen und Erklärungen ihre Unterstützung an die Förderung von Demokratie, Menschenrechten und *Good Governance* binden, sieht die Realität anders aus. Obwohl diese Konzepte bereits als Werte an sich und zudem fast unumstritten auch als Katalysatoren bzw. Voraussetzungen für Armutsbekämpfung und Entwicklung gelten, brauchen Staaten, die diese Werte missachten, bisher selten mit Sanktionen zu rechnen. Die Geber lassen ihren Worten kaum Taten folgen und unterstützen weiterhin Regime, die sich dem Wohlergehen ihres Volkes nicht verpflichtet sehen. So sind bis heute zumeist die größten Empfängerstaaten auch diejenigen, in denen sich am wenigsten Fortschritt seit der Dekolonisation ereignet hat. Da stellt sich einmal mehr die Frage nach Wirksamkeit aber auch Legitimität eines Eingriffs durch die Geber, wenn diese sich nicht aus universal anerkannten Werten ergibt. Die Glaubwürdigkeit der hehren Ziele der Geber verschwindet laut Seitz

hinter wirtschaftlichen Interessen und einer Entwicklungsindustrie, die vor allem an ihrem eigenen Erhalt interessiert ist. Die EZ sei damit längst selbst »Teil des Problems«, sie »untergräbt die Entwicklung eines kompetenten, unbestechlichen und den Interessen der Bevölkerung dienenden Staatsapparates.«

Fortschritt und Respekt

Neben unzähligen Stagnationen oder Rückschritten in Afrika seit dem Ende der Kolonialzeit gibt es allerdings auch Fortschritte zu verzeichnen. »Was sind die Bedingungen der Möglichkeit, die Armutsfalle zu öffnen?«, fragt sich daher Eberlei. Hier verweist er auf Beispiele hinsichtlich der Erfüllung der Millenniumsziele, die er als wichtigen Wegweiser für eine positive Entwicklung begreift. So haben es einige Staaten mittels strategischer Armutsbekämpfung und demokratischer Regierungsführung in den letzten Jahren geschafft, ihren Bevölkerungen bessere Lebensbedingungen zu ermöglichen, die sich u.a. in verringerter Armut und Verbesserungen im Bildungs- und Gesundheitswesen widerspiegeln. Dies wurde vor allem durch eine engagierte und erstarkende afrikanische Zivilgesellschaft ermöglicht, die mehr Partizipation einfordert und so Regierungen u.a. zur Rechenschaft und somit zu verantwortungsvollerem und transparenterem Handeln zwingt. Solche Entwicklungen gilt es zu unterstützen und so ein Anreizsystem für bevölkerungsorientierte Politik zu schaffen, da sind sich Seitz und Eberlei einig.

Eberlei als Sozialwissenschaftler verfolgt eine in dieser Disziplin typische Herangehensweise von vergleichenden qualitativen und quantitativen Analysen. Seitz, der seinen Standpunkt ohne Umwege klarmacht, verliert sich dagegen allzu leicht in persönlichen Erfahrungen. Dies kann dem lange Jahre in Afrika lebenden

Botschafter kaum verübelt werden, ist doch das Thema ein sehr emotionsgeladenes.

Obwohl beide Autoren in manchen Aspekten verschiedene Ansichten vertreten, haben sie am Ende etwas sehr Zentrales gemeinsam: Großen Respekt vor der Energie und Kreativität der Menschen Afrikas und der Bewegung, die sie in ihren Kontinent bringen. Diese Menschen sind es, die Eberlei und Seitz an eine positive

Zukunft Afrikas glauben lassen und für deren Unterstützung auch wir Verantwortung tragen!

Walter Eberlei: Afrikas Wege aus der Armutsfalle, Brandes und Apsel, Frankfurt am Main 2009, 299 S., € 19,90.

Volker Seitz: Afrika wird armregiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann (Mit einem Vorwort von Rupert Neudeck). Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2010, 220 S., € 14,90.

Anani S. Moumouni

Potenziale und Chancen der afrikanischen Gesellschaften

Anani S. Moumouni

(*1982) stammt aus Togo, studiert Deutsch als Fremdsprache an der Universität Mainz, ist FES-Stipendiat und Mitglied des Arbeitskreises Afrika der FES.

moumouni@hotmail.de



Angesichts der 2010 stattfindenden Festlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Unabhängigkeit der meisten ehemaligen Kolonien, der Herausforderungen der Wirtschaftskrise und des Klimawandels und vor allem der Fußball-Weltmeisterschaft in Afrika stoßen Schlagzeilen aus diesem Kontinent auf zunehmendes Interesse der Öffentlichkeit. Dabei wird Afrika nach wie vor als »Kontinent der Kriege, Krisen, Katastrophen« dargestellt und wahrgenommen. Als Gegenantworten auf die Verbreitung bzw. Verankerung solcher Klischees und Verallgemeinerungen Afrikas präsentieren sich jüngst erschienene Publikationen von Afrika-Experten. Die Autoren versuchen im Hinblick auf die Entwicklungshilfe Entwicklungsstand und -schwierigkeiten afrikanischer Staaten zu analysieren.

Jenseits von Klischees

Volker Seitz, deutscher Ex-Diplomat (vgl. *vorstehenden Beitrag*), bietet mit *Afrika wird armregiert oder wie man Afrika wirklich helfen kann* eine schonungslose Analyse der bisherigen Entwicklungspolitik. Während der Autor die korrupten politischen Eliten für die Misere vieler afrikanischer Staaten verantwortlich macht, wirft er den Industrieländern eine bis jetzt fehlgeleitete Entwicklungshilfe vor. Mögliche Ursachen hierfür seien der »Drang der Europäer, Gutes zu tun«, »Zweckfreundschaften mit Regimen, die ihre Völker ausbeuten« und die industrieähnliche Gestaltung der Entwicklungshilfe. Seitz fordert deswegen direkte Investitionen im Gesundheits- und Bildungswesen sowie in die Landwirtschaft. Benachteiligte Gruppen – kleine Bauern und Marktfrauen – und afrikanische Kulturen sollten seiner Meinung nach dabei nicht vernachlässigt werden. Er appelliert außerdem an die westliche Welt, Afrika und seinen Menschen mit Respekt und Anerkennung zu begegnen.

»Sechs Wahrheiten« formuliert der Verfasser am Ende des Buches für den Leser.